

# Die Lamprechtskogelhöhle bei Waisenberg in Kärnten.

(Berichte über eine informative Befahrung am 3. bis 5. Jänner 1922.)

Vom Korrespondenten Dr. Otto Wettstein-Westersheim (Wien).

Die Höhle, welche keinen eigenen Namen besitzt und Lamprechtskogelhöhle genannt werden soll, liegt auf der Südseite des 662 *m* ü. M. hohen Lamprechtskogels in der Gemeinde Waisenberg, Bezirk Völkermarkt (Kärnten), zwischen den Ortschaften Ober-Trixen und St. Georgen am Weinberge. Besitzer der Höhle ist der Bauer des Hauses beim „Kogelnigg“. Von diesem Bauerngehöft geht man auf einem am Fuße des Südhanges des Lamprechtskogels sich hinziehenden Fahrweg einige hundert Schritt bis zum Ende des unterhalb des Weges liegenden Feldes. Von hier steigt man auf undeutlichem Steige rund 80 *m* steile Hanglänge empor und steht dann vor dem schönen, von Haselnußbüschen umstandenen Höhlentor, welches von keinem Punkte der Umgebung aus sichtbar zu sein scheint. Der Hang ist teils mit Buschwerk und Fichten bewachsen, teils mit Geröll und Felsenpartien bedeckt. Man gelangt durch das Felsentor (Fig. 56), neben welchem sich rechts eine große Nische befindet, in eine vom Tageslicht beleuchtete, ebene Vorhalle von 6 *m* Länge, 3·5 bis 5 *m* Breite und durchschnittlich 4 *m* Höhe. In ihrem Hintergrund setzt sich die Vorhalle als schräg nach aufwärts gerichteter, 4 bis 8 *m* breiter und durchschnittlich 4 *m* hoher Spalt fort, dessen steiler Felsboden nur zur Hälfte erklettert werden konnte. Dieser als „Hintergrundhöhle“ bezeichnete Teil konnte in seinen oberen Teilen wegen zu schwieriger Zugänglichkeit nicht erforscht werden. Man sieht von unten in etwa 7 *m* Entfernung zwei hintereinanderstehende Säulen in der Mitte. Die hintere Wand ist vom Hintergrund der Vorhalle schätzungsweise 13 *m* entfernt. Jederseits von ihr scheint ein Gang oder eine Nische abzuzweigen, doch ist der ganzen Situation nach das letztere wahrscheinlicher und eine Fortsetzung der Höhle nach dieser Richtung hin nicht anzunehmen. Ein Einheimischer, der vor vielen Jahren dort hinaufkletterte, versicherte mir, daß man dort nirgends weiter könne. Doch soll

ein kleines, jetzt durch Schutt absichtlich verstopftes Loch etwas oberhalb des Höhleneinganges ans Tageslicht führen.

Im hinteren rechten Eck der Vorhalle führt ein durchschnittlich 3 m hoher, 1,5 bis 2 m breiter, 4 m langer, sanft abwärts geneigter Gang in eine Kammer von ungefähr 5 m Durchmesser und 2 m Höhe, deren Boden gegen den Hintergrund zu (nach Osten) geneigt ist. Am Beginn der Kammer zweigt links ein ganz enges, mit

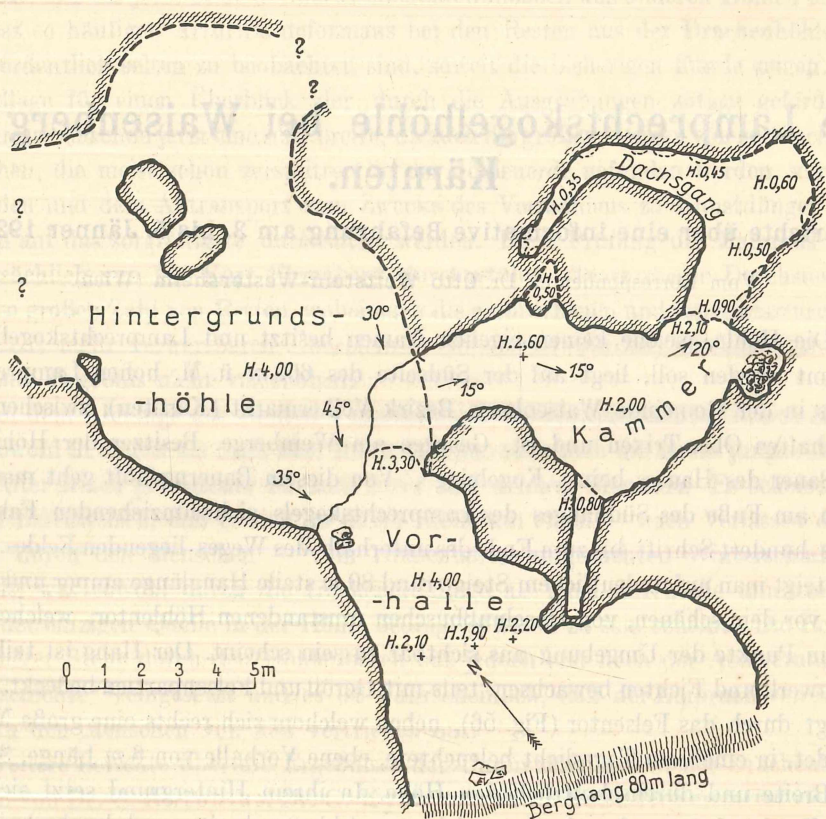


Fig. 56. Lamprechskogelhöhle bei Waisenberg, Grundrißskizze.

Lehm, Zweigen und Laub fast verstopftes Rohr von Schenkeldurchmesser ab, rechts, in der Mitte der Südwand, ein liegend durchkriechbarer Gang, der nach 3 m in ein armdickes nach abwärts ziehendes Rohr endet. Am Ende der Kammer befindet sich eine schön ausgewaschene, kreisförmige Nische. Links von dieser Nische, im tiefsten Teile der Kammer, am Ende der Nordwand, befand sich bei meinem ersten Besuche im Herbst, der durch die Grabarbeiten eines Dachses mit Höhlenlehm verstopfte und nur ein schenkeldickes Loch freilassende vermutliche Eingang in weitere Höhlenräume.

Durch Aushebung einer 60 cm tiefen, entsprechend weiten Grube wurde das Loch, welches durch einen Mittelpfeiler in zwei 60 und 40 cm breite Öffnungen geteilt wurde, freigelegt und der mit Höhlenlehm angefüllte Gang ausgeräumt. Dieser Gang hatte nur eine Höhe von 50 cm und mußte in seinem weiteren Verlaufe, auf dem Bauche liegend, in mühsamer Arbeit so weit vertieft werden, daß man gerade durchkriechen konnte. Auf dem Plan bezeichnete ich ihn mit dem Namen „Dachsgang“. Rechts erweitert sich dieser Gang anfangs in horizontaler Richtung auf etwa 3 m, war aber hoch mit Lehm angefüllt. Nach 7 m trat bereits Steinboden, nur 2 cm hoch mit Lehm bedeckt, zutage, verengte sich auf 50 cm Breite und 35 cm Höhe und gestattete nur mehr ein mühsames Durchzwängen. Nach circa 10 m endete der Gang in drei engen, schenkeldicke Röhren, von welchen eine rechts wagrecht abzweigte und das Lager des hier hausenden Dachses, bestehend aus Laub und Heu, enthielt, eine endständig rechts, schräg abwärts, die dritte endständig links, sehr steil nach abwärts führte.

Mehrere sehr enge, arm- bis schenkeldicke Röhren, zum Teil mit Lehm, Laub und Heu verstopft, mündeten auf der rechten Seite, längs des „Dachsganges“. Von diesen könnten vielleicht die beiden ersten, gleich rechts hinter dem Eingang in den „Dachsgang“ in weitere Höhlenräume führen, doch waren dafür keine sicheren Anhaltspunkte zu gewinnen und die Erdarbeiten zur Freilegung dieser Löcher in liegender Stellung, ohne Raum für das beiseite zu schaffende Material, gestalteten sich uns zu schwierig. Es möge nur erwähnt werden, daß mir aus einem dieser beiden Löcher ein, wenn auch schwacher, Luftzug herauszuströmen schien.

Von oben kommende Schlotte oder Öffnungen in der Decke konnte ich in der ganzen Höhle nicht finden.

Diese Höhle ist eine ziemlich junge Wasser-Erosionshöhle und die dafür charakteristischen muschel- oder trogförmigen Auswaschungen sind überall an den Wänden mit Ausnahme des vorderen Teiles der Vorhalle, wo das Gestein verwittert und abgebröckelt ist, zu finden. Besonders schön ist die Nische am Ende der „Kammer“, offenbar durch einen Wasserwirbel ausgespült. Ihr Boden ist mit blanken Steinen, ohne Lehm dazwischen, bedeckt. Tropfsteinbildungen fehlen vollkommen, ganz geringfügige Sinterbildungen an Gesteinsspalten sind selten. Das Gestein ist hellgrauer Kalk, der meist plattig, im ganzen aber recht fest erscheint. Die Höhle ist sehr trocken, nur am Anfange des „Dachsganges“ ist dessen Decke naß und schmierig.

Der Boden der Vorhalle, des Ganges und des vorderen Teiles der „Kammer“ ist mit kleinen Gesteinstrümmern bedeckt, die nur sehr wenig mit Erde und Lehm vermischt sind. Der Boden der hinteren Hälfte der „Kammer“ besteht aus gelbem, erdigem, ziemlich trockenem Höhlenlehm, stark vermischt mit durchschnittlich handgroßen Gesteinstrümmern. Im „Dachsgang“ ist der Lehm fast ohne Steine, auffallend gelb abfärbend (Ocker?), von einem Dach stark durchwühlt und aufgelockert und, soweit wir gruben, stark durchsetzt mit Dachsexkrementen, die fast ausschließlich aus den Resten von Mistkäfern (*Geotrupes*-Arten) bestanden.

Eine genaue Feststellung der Dicke der Bodenablagerungen war wegen Mangels an Erdarbeitern nicht möglich, in Anbetracht der geringen Ausdehnung der bisher erschlossenen Höhle wohl auch nicht notwendig. Nach den Aufschlüssen, die unsere Grabungen gaben und den Dimensionen des Raumes schätze ich den Inhalt der „Kammer“ bei einer durchschnittlichen Dicke von 1 m auf rund 17 m<sup>3</sup>, wovon die eine Hälfte (8·5 m<sup>3</sup>) auf Höhlenlehm, die andere aber auf Steine entfallen dürfte.

Die in der Mitte der Kammer oberflächlich zwischen Gesteinstrümmern gezogene Erdprobe war gelb, ziemlich trocken und stark mit Steinen vermenget. Sie enthält 0·82% P<sub>2</sub> O<sub>5</sub>, während eine ockergelbe etwa 50 cm tief im Eingange von der Kammer in den „Dachsgang“ gezogene Probe 1·24% P<sub>2</sub> O<sub>5</sub> enthielt.<sup>1)</sup>

Die Höhlenlehmmenge im „Dachsgang“ schätze ich auf 4 m<sup>3</sup>. Die ockergelbe, trockene Probe, welche von der Oberfläche der Mitte der Erweiterung des „Dachsganges“ gezogen wurde, ist stark mit Dachsekrementen und Käferflügeldecken vermenget und ergab 1·09% P<sub>2</sub> O<sub>5</sub> und 0·52% N.

Schichtungen konnten in der Ablagerung keine wahrgenommen werden.

Im mittleren Teile des „Dachsganges“ befinden sich beiderseits an den Wänden Säulen, Behänge und Vorwölbungen eines plastischen, feuchten Tones, der gut knetbar erscheint. Seine Menge konnte nicht festgestellt werden.

Bei der Grabung wurden drei einzelne Extremitätenknochen eines größeren Vogels und ein dunkelgrauer Topfscherben gefunden. Im Zusammenhang mit letzterem muß erwähnt werden, daß sich auf dem Felde unterhalb der Höhle am Fuße des Lamprechtskogels ein (angeblich römisches) Gräberfeld befindet, auf welchem nach Aussage des Kogelnigg-Bauern vor Jahren zahlreiche Funde von Tongefäßen, Schmuckgegenständen, Münzen, Spiralen usw. gemacht wurden, die sich jetzt alle im Museum zu Klagenfurt befinden sollen. Grabungen in der Vorhalle nach prähistorischen oder althistorischen Funden, die aussichtsreich sein könnten, wurden absichtlich unterlassen, um einer eventuellen fachmännischen Untersuchung nicht vorzugreifen.

Es möge schließlich noch erwähnt werden, daß Fledermäuse als Guano ablagernde Tiere in den unteren Teilen der Höhle nicht in Betracht kommen, während sie im oberen Teile der „Hintergrundhöhle“, nach herabgerieseltem Kote zu urteilen, in größerer Zahl hausen dürften. Als Höhlenbewohner wurden außer Dachs noch eine Waldohreule, eine Mopsfledermaus, zwei Arten überwinterte Schmetterlinge, zahlreiche Mücken und kleine Fliegen, auffallend zahlreiche Exemplare der höhlenliebenden Spinne *Meta menardi* und, als besonders interessanter Fund im „Dachsgang“, ein Exemplar der Höhlenheuschrecke *Troglophilus neglectus* nachgewiesen.

Der beiliegende Höhlenplan ist in bezug auf die Horizontalwinkelmessungen ungenau, da nur ein kleiner Taschenkompaß in Verbindung mit einem Transporteur

<sup>1)</sup> Die hier wiedergegebenen Proben-Analysen wurden mir von der Bundeshöhlenkommission mitgeteilt.

für dieselben verwendet werden konnte. Details an den Wänden wurden nicht berücksichtigt. Die Dimensionen der „Hintergrundhöhle“ sind nur abgeschätzt, nicht gemessen; der „Dachsgang“ wurde bis zu seiner zweiten Biegung in Länge, Breite und Höhe so gut es ging gemessen, das letzte Stück geschätzt. Winkelmessungen wurden in ihm nicht ausgeführt. Bei korrekter Vermessung dürfte der enge Seitengang in der Südwand der „Kammer“ in der Richtung auf die Mitte der großen Nische rechts vom Höhleneingang zu liegen kommen und eine der beiden Endröhren des „Dachsganges“ mit der kleinen Ausmündung im Beginn der Nordwand der „Kammer“ kommunizieren.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Speläologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [3 1922](#)

Autor(en)/Author(s): Wettstein-Westersheim Otto Ritter von

Artikel/Article: [Die Lamprechtskogelhöhle bei Waisenberg in Kärnten 125-129](#)